Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 17 — Sonnabend, den 27. Februar 1926. — 39. Jahrgang.

Volkstrauertag.

Bisher galt nur der Totensonntag, der in jedem Jahre als letzter Sonntag des Kirchenjahres gefeiert wurde, dem Gedächtnis unserer Toten. Im Anschluß an die Freiheitskriege ist er festgesetzt und seitdem alljährlich in würdiger Weise festlich begangen worden. Für die Entstehung des Totensonntages war also genau so wie für die Festsetzung des neuen Volkstrauertages das Gedenken an die Gefallenen maßgebend.

Es nimmt nicht wunder, wenn unser Volk, das im Weltkriege Hunderttausende seiner besten Söhne geopfert hat, jetzt dazu übergeht, einen besonderen Volkstrauertag anzusetzen. Er soll von jetzt ab regelmäßig am Sonntag Reminiscere gefeiert werden. Die Erinnerung an unsere gefallenen Väter und Söhne und Brüder ist in allen Schichten und Zeilen unseres Volkes auch heute noch so lebendig, daß ein Volkstrauertag neben dem Totensonntag sich durchaus rechtfertigt.

In welcher Weise sollen wir den ernsten Tag begehen? Sicherlich nicht, indem wir mißmutig der Vergangenheit nachhängen oder wohl gar unzufrieden und scheltend nach den Schuldigen suchen, die für das Schicksal unserer Gefallenen und den Verlust, der uns selbst betroffen hat, verantwortlich zu machen sind. So kommen wir über die Schwere der Zeit nicht hinweg, und unsere Wunden werden höchstens größer und vernarben nicht.

Wir glauben an eine Auferstehung, die den Tod überwindet und ewiges Leben an die Stelle der Vergänglichkeit setzt. Das ist auch unsere Hoffnung für die Gefallenen des Weltkrieges. Der Gedanke und die Erinnerung an sie sind schon jetzt lebendiger in der Gegenwart, als wenn sie selbst noch unter uns lebten. Die Gefallenen sind uns nicht auf ewig verloren, sondern sie sind uns den Weg in das Leben vorangegangen, den wir alle einmal über kurz oder lang gehen werden.

Darum ist der Volkstrauertag nicht nur ein Tag der Trauer um das Verlorene, sondern auch ein Wegweiser in die Zukunft, er weist uns den Weg in die Ewigkeit. S.

Wir denken daran.

„Gedenket!" — Gedenket!" — „Gedenket!" So schwingen und läuten die Glocken an diesem Sonntag, der im kirchlichen Jahre den kennzeichnenden Namen „Reminiscere" führt. Gedenket! Mitten im Alltag und Arbeit, in Leichtsinn und Genuß, in Verbitterung und Seelentrübsal, mitten hinein in das, was wir nun einmal Leben nennen, ein jeglicher nach seinem Schicksal und seinem Geschmack, tönt der ehernen Glocken Ruf: Reminiscere! Gedenket! Unserer Toten sollen wir gedenken, der tapferen Gefallenen, die für uns alle den bitteren Tod erlitten haben, der letzten Endes doch erst dann süß genannt werden kann, wenn er in all seinem Schmerz und all seiner Pein überwunden wurde durch den seligen Frieden des Jenseits. Auch am Totensonntag oder am Allerseelentag gedenken wir lieber, teuerer Toter. Aber es ist doch ein ganz eigenes, so anderes Gefühl, wenn wir an die Hügel derer treten können, die uns entrissen wurden. Die meisten aber, derer wir heute gedenken, liegen fern in fremder Erde, und von tausend und aber tausend wissen wir nicht einmal, wo wir ihre letzte Ruhestätte suchen sollen. Gewiß ragen in deutschen Landen allerorten Ehrenmale für unsere gefallenen Kameraden. Heldenhaine locken mit ihrem stillen Frieden, in Erinnerung an die Getreuen Stunden der Besinnlichkeit darin zu verbringen. Ehrenhallen öffnen weit ihre Pforten. In Domen und Kirchen zeugen Tafeln und Steine von der Treue, die wir den Verteidigern unseres geliebten Vaterlandes über den Tod hinaus bewahrt haben. Wohl der kleinste Flecken ist stolz auf das mit eigenen Mitteln aufgebaute schlichte Denkmal am Dorfweiher oder vor der Kirche. Ueberall dorten können wir uns sammeln im Gedenken an die Toten, und werden dies auch wieder am Sonntage Reminiscere, an dem wir gemeinsam die Erinnerung an die teueren Gefallenen pflegen wollen.

Ganz besonders aber ist dieser Tag denen in die Seele und ins Herz geschrieben, die selbst mit „draußen" waren, die das große, übermächtige Sterben mit eigenen Augen gesehen haben, denen manch treuer Kamerad, der Gefährte so vieler schwerer und gefahrvoller Stunden vom unerbittlichen Geschick oft gar plötzlich dahingerafft worden ist, die gar selbst geblutet haben und vielleicht noch heute an den Wunden und Gebresten des großen Kriegsgeschehens tragen, alljährlich tragen in dieser Zeit, da ihnen eine furchtbare innere Stimme vielleicht gar zuraunt: „Umsonst! — Die da starben umsonst! — Dein Blut, deine Wunden — umsonst!" Quälend, nervenzerrüttend und niederdrückend ist diese entsetzliche Stimme. Gar mancher treue Mann ist darüber geistig und körperlich zusammengebrochen. Fast fünf Jahre Blut, Tod und Verderben, und alles — umsonst?! — Aber gerade hier beginnt das Wunder. Das, was wir in unserer Zeit des Materialismus und der Lebensbejahung eben so leicht „Wunder" nennen, weil wir die hohen moralischen Kräfte, die noch unsern Vorfahren wohl bekannt waren, verloren, oder besser gesagt, vergessen haben. Nun wohl: lesen wir es als „Wunder" an und nehmen wir es als solches. Von den fernen Gräbern her, aus den nahen Grüften kommt es an diesem Tag des Erinnerns zu uns. Erschauernd zwar, und doch in wundersam stolzem Gefühle grüßen wir unsere lieben toten Helden. Nahe sind sie uns heute. Nahe ist uns wieder der Kamerad von einst. Er hält Zwiesprach mit uns, und wir müssen ihm Rede und Antwort stehen, wenn er uns fragt, ob wir uns seines Opfertodes wert gezeigt haben. Nicht Klagen oder Tränen will der tote Frontsoldat auf den Gesichtszügen seiner alten Kampfgenossen und Freunde sehen. Die sollen am heutigen Tage des Gedenkens der Trauerschmuck der edlen Frauen und Mütter, der einsamen Bräute und hilflosen Kinder sein, von deren Seite der unerbittliche Feldtod ihn hinweggerissen hat. Ganz anderes aber heischt der tote Kamerad von seinen eisligen Kampfgenossen. Tief und eindringlich schaut er in ihre Augen, und seine Frage ist hart und ehern, wie die Zeit es war, die mit ihm verlunken ist.

Aufraffen soll uns diese stille Zwiesprache zwischen Tod und Leben, zwischen jenen, die da nicht mehr sind und doch das Leben haben und uns, die noch auf dieser Erde wandeln, im Grunde über das Leben, was wirklich lebenswert ist und um das jene ihr Blut vergossen, vergeudet und verloren haben. So wird der Volkstrauertag der Tag der heiligen Kameradentreue. Nicht laut und phrasenhaft werde die Beteuerung ehrlichen Festhaltens an dem, was wir einst gemeinsam mit den nun längst Ruhenden beschworen. Still im Herzen aber ballen sich die heiligen Wünsche zusammen. Die Fäuste krampfen sich unwillkürlich in heißem Zorn. Die Mundwinkel zucken und die Lider senken sich ein wenig. — Dann aber heben wir frei das Haupt und schauen ohne Scheu in die Ferne, von wo uns die Treuen herüberzugrüßen scheinen. So wahr uns Gott helfe, — wir werden Euer gedenken. Nicht nur heute oder morgen oder übermorgen. Nein — immer und immer wieder wollen wir es uns und unsern Nachkommen einprägen: Ihr dürft nicht umsonst geblutet haben, Ihr dürft nicht umsonst in der Blüte Eures Lebens dahingelunken sein! Kein Rachegeschrei ist es, das wir um Euren Tod anstimmen. Kein Haß soll aus Euren Grüften wachsen. Aber eiserner Wille, ehernes Bekenntnis zu dem, um das Ihr gestorben sind, — zum heiligen deutschen Vaterlande, — das soll uns erfüllen in diesen und allen Stunden, wo es heißt, die gefallenen Brüder und Kameraden zu ehren. Das sei Euch mehr als ein Kranz verwelklicher Blumen, mehr als so manche Träne der Schwäche. Das sei wie der Händedruck, den wir einst tauschten, bevor es vorwärts stürmen hieß, für Dich oder Dich in den Tod, für mich und manchen andern in Wunden und Siechtum. Schlag ein drum, toter Kamerad, im Geiste: wer Du auch immer sein magst: wo Du gekämpft hast. Ehren will ich Dich, daß ich mich Dein Bruder nenne. Gott gebe, daß ich dieses Namens mich würdig erzeigen darf. Ruhe in Frieden. — Wir gedenken Deiner! Amen. M. Rogge.

---

* Die deutsche Delegation, die an der Völkerundtagung in Genf teilnimmt, wird nach den bisherigen Dispositionen Berlin am 6. März verlassen, da am 7. März eine Vorbesprechung zwischen den deutschen Delegierten mit Briand und Chamberlain stattfinden soll.

* Das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist auf die Nummer 62 099 gezogen worden und in beiden Abteilungen nach Berlin gefallen.

* Ein von französischer Seite in Damaskus angerichtetes Blutbad soll 600 Eingeborenen das Leben gekostet haben.

* Der Präsident der internationalen Kommission in Oberschlesien erklärte die Tätigkeit des Deutschen Volksbundes zum Schutz der Deutschen in Ostoberschlesien für einwandfrei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Besprechungen der Finanzminister.

Über die Beratungen der Finanzminister der Länder ist eine offiziöse Mitteilung veröffentlicht worden, derzufolge bei den Besprechungen das Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung zur Debatte stand. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hob in einer einleitenden Rede die bekannten Hauptpunkte des Programms hervor. Der preußische Finanzminister sicherte dem Reichsfinanzminister vertrauensvolle Mitarbeit der Länder bei seiner Amtsführung zu, eine Erklärung, der sich sämtliche Finanzminister anschlossen. In der eingehenden sachlichen Aussprache wurden von einigen Ländervertretern wegen des eingeschlagenen Weges im einzelnen Bedenken geäußert, während über das nach dem Programm der Reichsregierung zu erreichende Ziel Einigkeit herrschte.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Reichsbahn.

Der Technische Ausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft stimmte dem ihm von der Reichsbahn vorgelegten Programm der Verwendung des 100-Millionen-Kredits der Reichsregierung zu, der vor allem zur Behebung der Arbeitslosigkeit benutzt werden soll. Neben Verbesserung der Bahnanlagen sind in diesem Programm auch die Beschaffung von D-Zugwagen, Vierterklassewagen und Spezialgüterwagen vorgesehen. Auch die Lokomotivindustrie wird durch neue Aufträge berücksichtigt werden. Die Herausgabe der Aufträge soll so schnell wie möglich erfolgen.

Calonder für den Deutschen Volksbund.

Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, der Schweizer Calonder, sagte in einer Unterredung, der Deutsche Volksbund sei eine für den Minderheitenschutz im Sinne der Genfer Konvention unerläßliche Organisation, deren Statuten vollkommen in Einklang mit dem Genfer Vertrag stehen. Calonder betonte weiter, daß der Deutsche Volksbund in all den zahlreichen Streitfragen, in denen er vor der Gemischten Kommission die Rechte der Minderheiten vertrat, diese seine Aufgabe stets in loyaler und korrekter Weise erfüllt hat.

Tumult in einer völkischen Versammlung.

Der aus der Spaltung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hervorgegangene Nationalsozialistische Volksbund hatte eine Volksversammlung in München einberufen, in der die Reichstagsabgeordneten Graf Reventlow und von Gräfe sprechen sollten. Als der Einberufer, Abg. Frühauf, die Versammlung eröffnete, erhob sich minutenlanger Lärm. Der erste Redner, Graf Reventlow, wurde mit stürmischem Geschrei empfangen, so daß es ihm unmöglich war, das Wort zu ergreifen. Die Nationalsozialisten sangen das Hitler-Lied und ließen Hitler hochleben. Hitler dankte seinen Anhängern für die ihm bereitete Ovation. Als der Lärm nicht nachließ und eine geordnete Weiterführung der Versammlung nicht möglich schien, räumte die Polizei mit Gummiknüppeln den Saal. In einem anderen Restaurant in München kam es zu einer Schlägerei, bei der ein Mitglied des Bundes Oberland blutig geschlagen wurde.

Die Abfindung der Fürstenhäuser.

Die Durchführung des Volksbegehrens.

Der Rechtsausschuß des Reichstages hat bei Fortsetzung der Einzelberatungen des Kompromißentwurfes über die Fürstenabfindungen nach Ablehnung aller Abänderungsanträge

den entscheidenden § 5

in der Form angenommen, daß bei der Bemessung der den Fürstenhäusern zuzusprechenden Vermögensstücke, Kapitalien oder Renten die wirtschaftliche und finanzielle Lage beider Parteien zu berücksichtigen seien. Die früheren Zivillisten und anderen Renten sollen ohne Entschädigung künftig fortfallen. Den Mitgliedern regierender Häuser soll eine würdige Versorgung gewährleistet werden. Ferner fand § 6 des Kompromißantrages Annahme, in der die Fürsten verpflichtet werden, die ihnen vom Staat gezahlten Beträge bis zum Ablauf des Jahres 1950 nur für die privatwirtschaftlichen Bedürfnisse des vormals regierenden Hauses oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken zu verwenden. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner, daß beim § 7 ein sozialdemokratischer Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt wurde, der

die Rückwirkung des Gesetzes

auch auf endgültige Auseinandersetzungsfälle verlangt. Reichskommissar Kuenzer teilte im Ausschuß mit, daß vier Landesregierungen erklärt hätten, daß sie keine reichsgesetzliche Regelung wünschen, zwei, daß sie zwar diese Regelung, aber keine Rückwirkung auf ihr Land wünschen. Fünf Regierungen wünschen ohne Einschränkung eine reichsgesetzliche Regelung.

Aus den Anordnungen des preußischen Innenministers zur Durchführung des Volksbegehrens ist zu entnehmen, daß die Listen zur Eintragung vom 4. März bis einschließlich 17. März bei den Gemeindebehörden ausliegen. Die Eintragung hat den Zweck, festzustellen, ob die gesetzlich vorgeschriebene Mindestzahl der Stimmberechtigten, also in diesem Falle vier Millionen, gültige Unterschriften abgeben. Die Reichstagswahlkreise gelten auch als

Stimmkreise für Volksbegehren und Volksentscheid.

Überhaupt lehnt sich das ganze Verfahren eng an die Bestimmungen über die Wahlen zum Reichstag an. Die Gemeindebehörden haben sofort nach Eingang der Vordrucke amtlich bekanntzugeben, wo, an welchen Tagen und zu welchen Tagesstunden die Unterschriften in die Listen eingetragen werden können. Die Eintragungstage und -stunden müssen so gelegt werden, daß alle Eintragungsberechtigten der Gemeinde die Möglichkeit haben, sich innerhalb der Eintragungsfrist in die Listen einzutragen. Zur Eintragung ist zugelassen, wer in die zuletzt abgeschlossene oder tausend gefährte Stimmliste eingetragen ist. Aufrufe von Parteien, die sich für oder gegen den für den Volksentscheid vorgeschlagenen Gesetzentwurf aussprechen, dürfen nicht zum Gegenstand amtlicher Veröffentlichungen gemacht werden.

England und die Ratsitze.

Eine deutsche Erklärung.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, wird die endgültige Entscheidung des britischen Kabinetts über die Haltung Chamberlains in Genf erst am Tage vor der Abreise des Außenministers erfolgen. Chamberlain soll es allerdings vorziehen, ohne irgendwelche Bindungen durch Kabinettsbeschlüsse nach Genf zu gehen. Er glaubt so eher in der Lage zu sein, durch neue Vermittlungsvorschläge die Schwierigkeiten beseitigen zu können. Andere Mitglieder des Kabinetts stehen dagegen auf dem Standpunkt, daß die Folgen der Genfer Verhandlungen so weittragend sein können, daß die Verantwortung für diese Politik vom ganzen Kabinett getragen werden müsse.

Die deutsche Regierung nimmt zu einem Leitartikel des „Manchester Guardian" Stellung, in dem behauptet wurde, daß Deutschland gegebenenfalls bereit sein würde, Polen einen Raisitz zuzugestehen gegen die sofortige Räumung des Rheinlandes. Die Ausführungen des „Manchester Guardian" werden amtlicherseits als völlig unverständlich bezeichnet. Weder von deutscher amtlicher Seite noch in der deutschen Öffentlichkeit ist jemals die Möglichkeit angedeutet worden, daß Deutschland bereit sein könne, seine Haltung in der Frage der Ratsitze von irgendwelchen Deutschland zu gewährenden Vergünstigungen abhängig zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260227-17/fragment/page=0001

Aus In- und Ausland.

Berlin. Nach einer zwischen der deutschen und der japanischen Regierung getroffenen Vereinbarung wird der Sichtvermerkszwang für die beiderseitigen Staatsangehörigen vom 20. März d. J. ab aufgehoben.

Berlin. Am Todestage Friedrich Eberts, 28. Februar, wird die Reichsregierung einen Kranz mit einer schwarz-rot-goldenen Schleife und der Inschrift „Die Reichsregierung" durch Reichsminister a. D. David, den Gesandten des Reiches in Darmstadt, am Grabe Eberts in Heidelberg niederlegen lassen.

München. Im Staatshaushaltsausschuß des Bayerischen Landtages wurde ein kommunistischer Antrag auf Amnestierung der noch im Zuchthaus Straubing befindlichen Räterepublikaner abgelehnt, und zwar gegen die Stimmen der Linken und des Abg. Dr. Buttmann (Nationalsozialistische Gruppe).

Hamburg. Der kommunistische Reichstags- und Bürgerschaftsabgeordnete Urbahns ist bei dem Versuch, unter Benutzung eines falschen Passes die Ostgrenze zu überschreiten, in Eydtkuhnen verhaftet worden.

Paris. Im Uhrensaal des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten ist die französisch-russische Schuldenregulierungskonferenz eröffnet worden.

Paris. Prinz Carol von Rumänien ist in Paris eingetroffen. Auf Fragen nach dem Zweck seines Aufenthaltes lehnte er es ab, eine Erklärung abzugeben.

Brüssel. Der Ausschuß für nationale Verteidigung hat sich mit zwölf gegen drei Stimmen für den Regierungsgesetzentwurf zur Herabsetzung der militärischen Dienstzeit ausgesprochen.

Madrid. Der Kriegsminister hat allen gegenwärtig im Urlaub befindlichen Offizieren der Truppen in Marokko Befehl erteilt, sich unverzüglich auf ihre Posten zu begeben.

Moskau. Der Vorsitzende des Sowjetkriegsrates, Woroschilow, wird sich mit einer Anzahl russischer Generale nach der Türkei begeben, um den türkischen Manövern beizuwohnen.

Nordamerika.

× **Senator Borah für Südtirol.** Zu dem Hilferuf der Tiroler bei den großen Kundgebungen in Innsbruck erklärte Senator Borah, daß die Loslösung Südtirols eine Folge der Geheimverträge sei, gegen die sich Wilson gewandt habe. Borah sei wie Wilson der Ansicht, daß die Abtrennung Südtirols ein großes Unrecht der Tiroler Bevölkerung gegenüber sei. Wenn er dazu in der Lage sei, so würde er sofort Schritte ergreifen, um das den Südtirolern zugefügte Unrecht wieder gutzumachen. Solange Mussolini sein imperialistisches Programm aufrechterhalte, könne er nicht dafür stimmen, daß die Schuldverpflichtungen Italiens mit 35 Cents für einen Dollar abgegolten werden. Italien soll sein eigenes Geld und nicht das der Amerikaner für seine imperialistischen Zwecke verbrauchen.

Blutbad in Damaskus.

Angeblich 600 Eingeborene ermordet.

In Rom wird eine Mitteilung aus Kairo bekannt, nach der in Damaskus ein großes Blutbad durch die Franzosen verursacht worden sei. Die armenischen Söldner im französischen Dienste hätten das Quartier Midan überfallen und alle Mohammedaner, denen sie begegneten, niedergemetzelt. Frauen seien ihrer Wertgegenstände beraubt, Häuser, Geschäfte und Moscheen geplündert. Die Zahl der toten Mohammedaner betrage sechshundert, die der verbrannten Häuser hunderttausend, und geplünderten Geschäfte sechzig.

Das Blutbad sei erst durch die energischen Vorstellungen der christlichen und muselmanischen maßgebenden Leute bei den französischen Behörden beendet worden. Diese seien eingeschritten, hätten aber nur zwanzig der armenischen Mörder aus dem Dienste entlassen. Die syrische Delegation verlangt die schleunige Entsendung einer Untersuchungskommission.

Dr. Luther Delegationsführer für Genf.

Umfall Chamberlains.

Das Reichskabinett hat sich mit den Fragen, die sich auf die bevorstehende Tagung des Völkerbundes in Genf beziehen, eingehend beschäftigt und konnte dabei in allen Punkten eine volle Einmütigkeit erzielen. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß die deutsche Delegation, die sich nach Genf begibt, unter Führung des Reichskanzlers Dr. Luther und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann stehen wird.

Der englische Außenminister Chamberlain hat in Birmingham eine Rede gehalten, in der er sich mit der Vermehrung der Völkerbundratssitze beschäftigte. Während Chamberlain bisher sich strikt gegen eine Vermehrung der Ratssitze ausgesprochen hat und ihm auch von dem größten Teil der englischen Presse in diesem Sinne sekundiert wurde, vertrat er diesmal den Standpunkt, daß es für eine Vermehrung der Zahl der Ratsmitglieder gute Gründe gäbe. Chamberlain hob insbesondere hervor, daß die deutschen Staatsmänner bisher zu klug gewesen seien, irgendwelchen anderen Nationen das Recht streitig zu machen, daß ihr Anspruch auf einen ständigen Sitz im Völkerbundrat auch nur in Erwägung gezogen werde. — Auch der Kommerzausschuß für Auswärtige Angelegenheiten in Frankreich beschäftigte sich bei der Ratifizierung der Abkommen von Locarno mit der Frage der Vermehrung der Völkerbundratssitze. Der französische Ministerpräsident Briand wich einer klaren Stellungnahme zu dieser Frage aus und betonte, daß der beste und der einzige Richter in dieser Angelegenheit der Völkerbund sei, der sich in vollkommener Unabhängigkeit zu dieser Angelegenheit äußern werde.

Aus der Umgegend

Nebra, 27. Februar.

— **Der Volkstrauertag** wird wieder einmal alle Einwohner unseres Städtchens in einer Front finden, vereint in dem Gedanken, unsere gefallenen Helden und sonstigen Opfer des großen Krieges zu ehren und das ihnen schuldige Dankopfer zu bringen. Nach dem gemeinsamen Kirchgang werden die Vaterländischen Verbände auf dem Ehrenfriedhof eine Gedenkfeier halten und Kränze für die Gefallenen niederlegen. Die gesamte Gemeinde und insbesondere die Hinterbliebenen sind zu der Feier in der Kirche sowohl wie auf dem Friedhof herzlich eingeladen.

— **Evangelisationsvorträge.** Am Abend des Volkstrauertages beginnt nun in unserer Stadt die bereits angekündigte Evangelisation. Es ist damit eine Veranstaltung gemeint, bei der in besonders einfacher und volkstümlicher, aber auch in besonders herzandringender Weise Gottes Taten für unsere Rettung uns nahe gebracht werden. Zwei darin ausgebildete und in der Seelsorgearbeit erfahrene Diakonissen möchten den Frauen und Mädchen unserer Stadt Zeugnis von dem ablegen, was auch ihr eigenes Leben so reich und neu gemacht hat. Für den Sonntagabend lautet das Thema: Die Not im Volke. Die Abendversammlungen finden von 8 bis 1/4 10 Uhr im Ratskellersaal, die Bibelstunden 2/4 Uhr im Gemeindesaal (Diakonat) statt. Eingeladen sind alle Frauen und Mädchen unserer Stadt und der nächsten Umgebung, auch die aus der Kirche ausgetretenen. Der Eintritt ist für alle Veranstaltungen frei. Es wird nun dringend gebeten, sich diese segensreichen Veranstaltungen doch ja nicht entgehen zu lassen und nach Möglichkeit schon von Anfang an daran teilzunehmen.

— **Sitzung der Stadtverordneten am 22. Febr. d. Js.** Anwesend drei Mitglieder des Magistrats und sämtliche 14 Stadtverordnete. 1. Es wurde Kenntnis genommen: a) von einer Einladung zu der nächsten Sonntag auf dem Friedhof stattfindenden Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen; b) von dem Bericht über die Kassenrevision am 28. Januar dieses Jahres; c) von einem Beschluß des Bezirksausschusses über einen Antrag der Stadtverordnetenversammlung, betr. Anstellung eines Schularztes, wonach dieselbe allein dem Magistrat (nach Anhörung der Stadtverordnetenversammlung) zusteht. 2. Die Stadtverordneten treten einstimmig dem Beschluß des Magistrats v. 13. Febr. d. Js. bei: die Großmangener Straße soll unter Zugrundelegung der Vorschläge und Zuschüsse des Kreises gepflastert werden, die auf dem Markte liegenden Steine werden dazu verwendet. Die noch brauchbaren Steine der Großmangener Straße werden zur Pflasterung der Feldstraße benutzt. Ferner soll mit der Herstellung des Marktes begonnen werden. 3. Anträge der Erwerbslosen und der kommunist. Stadtverordneten auf Unterstützungen, Beihilfen usw. wurden dem Magistrat zur Prüfung, bezw. Vorberatung und Beschlußfassung überwiesen. 4. Anstelle der infolge des Baumfrevels entfernten Kirschbäume an der Wezendorfer Chaussee sollen veredelte wieder beschafft und angepflanzt werden. 5. Wegen der Stadtmauer an dem Schreyerschen Grundstück in der Bahnhofstraße soll das Gutachten eines Sachverständigen eingeholt werden. 6. In geschlossener Sitzung wurde beschlossen, den Verwaltungs-Gehilfen Heinrich bis 1. April d. Js. weiter zu beschäftigen und zwar gegen eine monatliche Vergütung von 60 Mark.

— **Das Hochwasser der Unstrut** ist durch den anhaltenden Regen der letzten Tage wieder so hoch, daß das Unstrutbett sowohl wie der Kanal vollzählig sind. Im Ried haben sich wieder Seen gebildet, jedoch die Höhe des Wasserstandes vom Januar ist noch nicht erreicht. Die Befürchtungen, daß ein weiteres Anschwellen der Flut eintreten wird, werden diesmal unberechtigt sein, denn es ist seit gestern ein Stillstand im Steigen eingetreten, ja der Wasserstand ist sogar etwas zurückgegangen.

— **Interner Waldlauf der N. S. V. 24.** Wie wir bereits in voriger Nummer berichteten, veranstaltete die Nebraer Sportvereinigung von 1924 am vergangenen Sonntag einen internen Waldlauf über ca. 4 km. Die Veranstaltung erfreute sich trotz des schlechten Wetters der regen Beteiligung, 16 Mann meldeten sich dem Starter, welcher 3.10 Uhr das Kommando zum Ablauf gab. Schröder übernimmt sofort die Führung und gibt ein sehr schnelles Tempo an, welchem er aber schon zwischen 1 und 2 km selbst zum Opfer fällt. Bößiger, von dem man bisher wenig gemerkt hatte, setzt sich inzwischen an die Spitze, dichtauf folgt ihm Sänger. Beide lassen nun das übrige Feld, das sich sehr auseinandergezogen hat, erheblich zurück. Bößiger versucht nun zuweilen seinen Gegner abzuschütteln, aber der junge, gutveranlagte Sänger hält zunächst stand. Doch für die Dauer ist er dem erfahrenen Bößiger nicht gewachsen, fällt von 3 km immer mehr und mehr ab und passiert 2 Minuten nach Bößiger das Ziel; ihm folgen in geringen Abständen: Schlaf, Knöfel, Werner und die übrigen Läufer. Es wurden folgende Zeiten erzielt: 1. Bößiger 15.24 Min. 2. Sänger 17.23 Min. 3. Schlaf 17.39 Min. 4. Knöfel 18 40 Min. 5. Werner 20 05 Min. In Anbetracht des aufgeweichten Bodens und des bergigen Geländes sind es verhältnismäßig keine schlechten Zeiten, die erzielt wurden. Sport Heil!

— **Abonnements-Konzert.** Am Sonntagabend gibt unsere Stadtkapelle ihr drittes Abonnements-Konzert. Wir dürfen wohl annehmen, daß unser Wächter darauf bedacht gewesen ist, das Programm dem Ernst des Tages anzupassen und es werden somit unsere Bürger auch bei dieser Veranstaltung Ernst und Würde des Tages gewahrt finden.

— **Stadtlichtspiele.** Unser Lichtspieltheater wird am Sonntag abend seinen Besuchern wieder angenehme Stunden bereiten. Ein erstklassiges Programm ist für diesen Abend gewonnen.

— **Dr. Swerkoff's erste russische Konzertgesellschaft.** Zu den ganz wenigen, überaus erfreulichen Erscheinungen reisender Konzertgesellschaften gehört unzweifelhaft die erste russische Konzertgesellschaft, die unter Leitung ihres zielbewußten, gewissenhaften Dirigenten Dr. Swerkoff am 10. März im Schützenhaus eines ihrer Gastspiele veranstalten wird. Die künstlerische Vollendung all ihrer Darbietungen läßt die Abende dieser Gesellschaft zu einem beglückenden Erlebnis im Wechsel der Eindrücke werden. Es ist ein Stück echt russischer Volksseele, das sich mit den Vorträgen des Balalaika-Orchesters, des russischen Männerchors und den Nationaltänzen des russischen Meistertänzers Iwan Orlik und seiner Partnerin Helene Bojarska offenbart. Ein Abend, dessen Besuch jeden befriedigen wird.

— **Für die Aermsten der Armen.** Die Oberpostdirektion Halle (Saale) veranstaltet im Einvernehmen mit den Blindenorganisationen vom 1. März d. Js. ab eine öffentliche Sammlung zur Beschaffung von Rundfunkempfangsgerät für die Blinden in ihrem Bezirk, der den Regierungsbezirk Merseburg umfaßt. Beiträge von Spendern werden bei sämtlichen Postanstalten und von den Briefzustellern entweder durch Entgegennahme von Listen oder gegen Aushändigung besonderer, mit dem Dienstsiegel des Postamts bedruckter Empfangsbescheinigungen auf rotem Papier entgegengenommen. Ebenso sind Funkapparate oder Einzelteile (wie Kopfferhörer und dergleichen), die bei den Postanstalten abgegeben werden können, willkommen. Besondere Zuwendungen können auch unmittelbar auf das Postscheckkonto Nr. 30 013 „Funksammlung für Blinde im Oberpostdirektionsbezirk Halle a. S." beim Postscheckamt Erfurt eingezahlt werden. Gerade der Rundfunk ist geeignet, den im ewigen Dunkel lebenden Blinden einigermaßen Ersatz zu bieten für das, was das Leben dem Sehenden gewährt. Jeder, der noch seine gesunden Augen hat, wird deshalb gern und opferwillig einen Betrag zu dieser Sammlung geben, damit künftig auch den Blinden die Annehmlichkeiten und Freuden des Rundfunks zuteil werden.

Donndorf. Die Hoffnung, daß die seit einigen Jahren geschlossene Klosterschule Donndorf wieder eröffnet wird, dürfte wohl kaum noch verwirklicht werden. Jetzt verlautet, daß die Räume zu einem Landheim der Hallesch n städtischen Oberrealschule ausgestaltet werden soll.

Bad Bibra. Franz Diener wird am Sonnabend und Sonntag in seinem Heimatstädtchen Vorführungen geben. Unter anderem wird im Thüringer Hof der Film laufen: Boxkampf Paolino-Diener.

Mücheln (Bez. Halle). 15. Februar. In der Nähe wurden drei Hockergräber, welche aus dem Jahre 4000 v. Chr. etwa stammen, freigelegt. Die Ausgrabung leitete Professor Schulz aus Halle.

Hettstedt. In dem Eisenbahnzuge, der nach Magdeburg fuhr, machte sich zwischen den Stationen Riestedt und Blankenheim ein ausgekleideter Mann, der in Riestedt mit zwei schweren Gepäckstücken eingestiegen war, durch sein unruhiges Benehmen auffällig. In der Nähe des Blankenheimer Tunnels sprang der Kerl plötzlich aus dem Zuge in eine Tannenschonung hinein. Er wurde verfolgt, doch gelang es ihm, zu entkommen, indem er in einen nach Halle fahrenden Zug einstieg. In Wolferode stieg der Verdächtige aus, drei Eisenbahnbeamte wollten ihn festnehmen, was jedoch nicht gelang. Der Verbrecher schoß mehrere Male mit einem Revolver und entkam. In den Gepäckstücken des Verdächtigen fand man 40 Kilo neuen Köperdreil in mehreren Ballen. Es handelt sich fraglos um Diebesgut.

Georgenthal. Am Mittwoch ließ sich zwischen Tambach-Dietharz und Georgenthal die ledige 22jährige F. Hafermann aus Naterdorf vom Zuge überfahren. Ihr Körper wurde furchtbar verstümmelt. Auf der Lokomotive hatte man nichts gemerkt. Die Hafermann unterhielt seit 4 Jahren eine Verhältnis mit einem jungen Manne aus Tambach. Vor kurzem hatte ihr der junge Mann noch ein Fahrrad gekauft, dann aber plötzlich das Verhältnis unterbrochen.

Eine Hausfrau ist kein Chemiker

Erst im Gebrauch, also meist, wenn es schon zu spät ist, vermag sie zu erkennen, ob ein als unschädlich angepriesenes Waschmittel auch tatsächlich unschädlich ist. Das Vertrauen, das die gesamte deutsche Hausfrauenwelt dem Dr. Thompson's Seifenpulver entgegenbringt, rechtfertigen wir seit Jahrzehnten immer wieder aufs neue.

Nah und Fern.

○ **Das Große Los gezogen.** In der letzten Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist das Große Los gezogen worden; es fiel auf die Nummer 62 095, die in beiden Abteilungen in Berlin gespielt wird. Die glücklichen Gewinner der zweimal 500 000 Mark — auf jede Abteilung entfällt eine halbe Million — sind durchweg kleine Leute, die je ein Achtelloos besitzen. Unter den von Fortuna so reich Bedachten befindet sich ein altes Ehepaar und zwei Arbeiterfamilien. Auch die andere Abteilung des Glückloses wird von Berlinern in kleinsten Anteilen gespielt.

○ **Einberufung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses.** Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß, das Geschäftsführungs- und Vollzugsorgan des Kirchenbundes der 28 deutschen Landeskirchen, ist auf Donnerstag, den 4. März, zu seiner Frühjahrssitzung nach Berlin einberufen. Die zweitägigen Verhandlungen werden sich insbesondere beschäftigen mit den Auswirkungen der Stockholmer Weltkonferenz, dem Anschluß deutscher Auslandsgemeinden an den Kirchenbund und mit der Vorbereitung des nächsten Kirchentages, der als die parlamentarische Gesamtvertretung des Kirchenbundes verfassungsgemäß im Jahre 1927 zusammentreten wird.

○ **Zugentgleisung.** Auf der Eisenbahnstrecke Augsburg—Ingolstadt entgleiste der Abendpersonenzug infolge Weichenhebung bei der Einfahrt in die Station Niederarnbach. Der Postwagen und einige Personenwagen sprangen aus dem Gleis. Mehrere Personen wurden leicht verletzt, eine Person schwer.

⊙ **Sieben Dampfer aus Eisnot befreit.** Dem Eisbrecher des dänischen Staates gelang es, sieben Dampfer freizubekommen, die sich im Eis bei Häviringe in gefährlicher Lage befanden.

⊙ **Newyork schafft die Straßenbahnen ab.** Nach der Hauptstadt Washington, die kürzlich Pferde und Pferdefuhrwerk aus den Hauptstraßen verbannte, beabsichtigt jetzt Newyork sogar die Ausmerzung aller Straßenbahnen, die sich als größtes Hindernis für einen schnellen Verkehr erweisen. Für den Fall, daß die Stadt berechtigt ist, die Lizenzen für die Bahnlinien zu kassieren, haben schon Verhandlungen zwischen den Autobus- und Bahngesellschaften begonnen mit dem Ziel, eine Zusammenlegung herbeizuführen und die Straßenbahnen freiwillig verschwinden zu lassen.

⊙ **Zwei gewaltige Schadenfeuer.** Ein großer Brand zerstörte die großen „Sunshine"-Getreidespeicher in Melbourne. Der durch das Feuer verursachte Schaden wird auf 250 000 Pfund Sterling geschätzt. — Die „Times" melden aus Newyork, daß ein Schadenfeuer teilweise die Hafenanlagen im Hudson zerstörte. Der Schaden wird mit etwa 5½ Millionen Dollar angegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260227-17/fragment/page=0002

Feinste Fleischbrühsuppen,
schmackhafte Gemüse, vorzügliche Soßen bereitet man rasch und billig
mit **MAGGI's Fleischbrüh-Würfeln.**
1 Würfel für gut 1/4 Liter 4 Pfg.

⊙ **Die Bisamrattengefahr in Thüringen.** Der Thüringer Fischereiverein, der zehn städtische und staatliche Behörden, 16 Vereine und 246 Einzelmitglieder umfaßt und erfolgreich die Hebung der Fischzucht in den Gewässern Thüringens betreibt, hat mit gutem Erfolg auch die Bekämpfung der neuerdings in Thüringen überhandnehmenden Bisamrattengefahr aufgenommen. Im letzten Jahre konnten 2178 dieser gefährlichen Nager erlegt werden, gegenüber 727 im Jahre vorher.

⊙ **Aus dem D-Zug gestürzt.** Auf der Strecke zwischen Stallupönen und Trakehnen ist ein etwa 20jähriges Mädchen aus dem Königsberger D-Zug gestürzt. Ihre Abwesenheit wurde erst in Stallupönen durch einen Mitreisenden gemeldet. Beim Abschen der Strecke fand man die Schwerverletzte auf dem Gleis liegen. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Anscheinend handelt es sich um eine Studentin aus Litauen. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt, man vermutet aber, daß sich die Verunglückte an eine schlecht geschlossene Wagentür gelehnt hat.

⊙ **Eine Riesenforelle.** In Arbon hat ein Fischer im Bodensee ein Riesenexemplar von einer Forelle gefangen. Der Fisch mißt in der Länge 102 Zentimeter, hat einen Umfang von 64 Zentimeter und wiegt 30 Pfund.

⊙ **Eine Verbrecherbande von 164 Köpfen verhaftet.** „Tribuna" meldet aus Palermo, daß in der Provinz eine Verbrecherbande von 164 Personen gefangengesetzt wurde, 45 sind entkommen. Die anderen wurden verhaftet und in 12 Automobilen nach Palermo gebracht. Die Bande hat über hundert Verbrechen auf dem Gewissen, und zwar mehr als 30 Morde. Die übrigen Verbrechen bestehen aus Erpressungen, Diebstählen usw.

⊙ **Die spanischen Stierkämpfe werden humaner.** Die Polizei von Madrid hat die Beteiligung von Picadores, d. h. von reitenden Kämpfern, an den Stiergefechten untersagt. Sie hat damit den Bestrebungen und Eingaben von ausländischen Touristen- und Tierschutzverbänden Rechnung getragen, die gegen das Hinschlachten alter Pferde energisch Front gemacht haben.

⊙ **Unterfuchungen über den Luxus in Amerika.** Die amerikanischen Frauenvereine haben eine Rundfrage über die Verbreitung des modernen Komforts in der amerikanischen Bevölkerung veranstaltet. Es wurden 450 000 Familien befragt. Bei 70 % der Befragten wurden Automobile, bei 68 % Telephone, aber bei nur 59 % Badeeinrichtungen festgestellt.

= **In allen Fakultäten heimisch.** Ein sehr interessanter Mann war der im ganzen Werratal bekannte Pfarrer und Arzt Dr. Wegner, der dieser Tage an den Folgen einer Blutvergiftung im Pfarrdorf Falken bei Treffurt gestorben ist. Wegner war ursprünglich Volksschullehrer, machte dann aber das Abiturium und studierte Theologie. Zwischendurch erwarb er den Dr. phil. und die Erlaubnis, an allen höheren Schulen Unterricht zu erteilen. Sein Lerneifer trieb ihn dann, auch noch Medizin zu studieren; er wurde nach regelrecht bestandenen Prüfungen Arzt, wandte sich jedoch sofort neuen Studien zu und bestand auch die zahnärztliche Prüfung. Nunmehr begann er Jura zu studieren mit der Absicht, sich nach Beendigung dieses Studiums volkswirtschaftlichen Studien zu widmen. Das gelang ihm nur deshalb nicht mehr ganz, weil er sich, wie erwähnt, bei der Ausübung seines ärztlichen „Nebenberufes" eine Blutvergiftung zugezogen hatte. Wegner, dessen wissenschaftliche Vielseitigkeit Staunen und Bewunderung erregen mußte, ist nur 40 Jahre alt geworden.

= **Doumergue und die Fledermaus.** Es handelt sich nicht um die Straußche „Fledermaus", die man sich auch im Palais des französischen Präsidenten gern gefallen läßt, sondern um eine leibhaftige fliegende Fledermaus, die dieser Tage ganz plötzlich im Speisesaal des Elysee erschien, als dort gerade ein großes diplomatisches Essen stattfinden sollte. Man hatte die schönsten Vorbereitungen getroffen, und nun kam, ohne eingeladen zu sein, diese Fledermaus und brachte die ganze Etikette in Unordnung. Alles ging auf die Fledermausjagd, mit Besen, mit Schrubbern, mit Stangen, aber die Fledermaus setzte sich gemütlich in eine Gardinenecke und guckte ironisch auf die aufgeregte Menschheit hinab. Da erschien in Festkleidung Herr Doumergue, der Präsident, in höchst eigener Person. „Laßt sie doch," sagte er milde und mit abgeklärter Weisheit, „sie wird sich nicht in die Haare unserer Gäste setzen, denn die Damen tragen Bubikköpfe und die Herren Glatzen!" Das war ein gutes Wort, aber dem Oberzeremonienmeister ließ die Fledermaus trotzdem keine Ruhe: er kletterte auf ein sauberes Tischtuch, versetzte der Fledermaus einen mächtigen Schlag mit dem Besen, fiel in eine Kristallvase hinein und lag im nächsten Augenblick mit einem Dutzend zerbrochener Teller und Gläser unter dem Tisch. Aber die Fledermaus war tot!

= **Ein neuer Goldmacher.** Dr. Jollivet-Castelot, Präsident der Französischen Alchimistengesellschaft, erklärt, daß er demnächst mit selbstgemachtem Gold an die Öffentlichkeit treten werde. Seit zwanzig Jahren schon beschäftige er sich mit der Lösung des tausendjährigen Problems des Goldmachens und jetzt sei er der Lösung nahe. Er will sein Geheimnis einstweilen noch nicht preisgeben, aber er läßt durchblicken, daß er zum Ziele zu gelangen hofft, indem er chemisch reines Silber mit Antimonoxysulfuret und anderen schwer zu behaltenden Dingen behandelt. Was dabei herauskommt — sehr geringe Mengen, die sich aber immerhin dosieren lassen —, soll unbedingt Gold sein; es ist aber immerhin ein kostspieliges Experiment, denn man braucht 22 Gramm Silber, um ein Gramm Gold zu gewinnen. Herr Jollivet teilt im übrigen mit, daß er in kurzem bei der französischen Regierung eine offizielle Kontrolle seiner Entdeckung beantragen werde.

= **Was in einer Sekunde erspart werden kann.** Die Leitung der Londoner Straßenbahn wirbt bei den Fahrgästen für schnelleres Ein- und Aussteigen und rechnet aus, daß durch eine Abkürzung des Aufenthaltes an jeder Haltestelle um nur 1 Sekunde allein an Bewvaltungskosten der Straßenbahn in einem Jahr über 20 000 Pfund, also mehr als 400 000 Mark erspart werden können.

⊙ **Festungshaft für einen Maharadscha.** Der Maharadscha von Indore, der die aus seinem Harem entflohene Tänzerin Mumtaz Begum in Bombay überfallen ließ, wobei die Tänzerin verletzt und ihr Begleiter getötet wurde, hat seine Herrschaft für zwei Jahre niedergelegt. Er wird diese zwei Jahre in einer Art Festungshaft in England zubringen. Die entflohene Tänzerin war zehn Jahre, seit ihrem 14. Lebensjahr, am Hofe des Maharadscha.

= **Die Ultrawage.** Der Hamburger Feinmechaniker Kuhlmann baute nach den Angaben eines Würzburger Arztes eine Wage, die eine Höchstbelastung von 20 Gramm zuläßt und bis auf ein Zehntausendstel Milligramm — also 0,000 001 Gramm — abzulesen gestattet. Diese Wage, die Ultrawage genannt wird, ist die feinste Wage der Welt. Die Teilstriche werden mit Hilfe einer mikroskopischen Vorrichtung abgelesen. Die Wage, die bisher als die feinste galt, war die Mikrostop- oder Mikrowage, die höchstens ein Tausendstel Milligramm genau abwog. Kuhlmanns Wage ist nicht nur von deutschen, sondern auch schon von ausländischen Universitäten bestellt worden; sie wurde zuerst in Würzburger, dann in anderen Kliniken eingeführt und dürfte in hohem Maße zu neuen Erfolgen in der biologischen Forschung beitragen. Die Technische Hochschule München ernannte Kuhlmann, der Nichtakademiker ist, zum Doktor, ehrenhalber.

Bunte Tageschronik.

Leipzig. Nach einem beim Leipziger Messeamt eingegangenen Telegramm seiner Londoner Geschäftsstelle haben dort bereits über 600 englische Einkäufer sich für den Besuch der Leipziger Messe angemeldet.

Hamburg. Im Frühjahr 1926 wird in Hamburg die erste Tagung der Berufschullehrer Deutschlands stattfinden.

Paris. Der Belgische Staatsanzeiger veröffentlicht ein Dekret, durch das der Beginn der Sommerzeit auf den 18. April festgesetzt wird.

London. Nach einer amtlichen Meldung betrug die Zunahme der jüdischen Bevölkerung in Palästina durch Einwanderung im letzten Jahre 31 660 Köpfe.

Rom. Mussolini hat die Pläne von römischen Architekten begutachtet, nach denen im Innern Roms eine neue Stadt mit Cafés, Bibliotheken, Turnanstalten und Bädern entstehen soll, die alle Einrichtungen des alten Rom bei weitem an Luxus übertreffen soll.

Newyork. Ein bekannter Newyorker Nervenarzt hat in einem Vortrag erklärt, die übertriebenen Abmagerungskuren der Frauen hätten bereits zahllose Fälle von Geisteskrankheit verschuldet.

Vereinfachung der Mieterschutzgesetzgebung.

Berlin. Der Landtagsausschuß für Wohnungs- und Siedlungswesen nahm einen Antrag an, die heute viel zu umfangreichen und verwickelten Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes durch kurze, klare Bestimmungen unter Anlehnung an das Bürgerliche Gesetzbuch zu ersetzen. Ein deutschnationaler Antrag, den Vermietern gegen böswillige Mieter und Nichtzahler das Recht zur Klage auf fristlose Räumung und den Mietern das Kündigungsrecht wieder einzuräumen, wurde gegen die Stimmen der Linken und des Zentrums abgelehnt.

Die beschossene Großherzogin.

Berlin. Während eines landwirtschaftlichen Vortrages in der Philharmonie wurde der ehemaligen Großherzogin von Sachsen-Weimar die Handtasche gestohlen. Diese enthielt Briefschaften, 130 Mark bares Geld und kleinere Gebrauchsgegenstände.

Französisch-preußischer Gebietsaustausch.

Berlin. Der preußische Staatsrat stimmte einem preußisch-französischen Gebietsaustausch zu. Danach fällt ein schmaler unbewohnter Streifen aus der preußischen Gemeinde Perl im Kreise Saarburg an Frankreich, während Frankreich eine Fläche aus der Gemeinde Hyach an Preußen abtritt. Der Staatsrat gab ferner seine Zustimmung zur Führung bei 27. preußischen Stimme im Reichsrat durch die Staatsregierung.

Über 11 000 Aussteller zur Leipziger Messe.

Leipzig. Die Ausstellerzahl der Leipziger Frühjahrsmesse beläuft sich bis jetzt auf über 11 000. Weitere Anmeldungen laufen ständig ein.

Bestätigte Todesurteile.

Leipzig. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich als Revisionsinstanz mit zwei Todesurteilen. Das Schwurgericht Naumburg hatte den Arbeiter Robert Panitzsch aus Freckleben wegen Kindesmordes zum Tod verurteilt. Die Revision des Panitzsch wurde nach längerer Beratung verworfen, so daß das Todesurteil rechtskräftig geworden ist. Ebenso verworfen wurde die Revision des Maschinenmeisters August Schwerdtfeger aus Göttingen, der vom Schwurgericht Göttingen wegen Mordes am 13. November 1925 zum Tode verurteilt worden war. Schwerdtfeger hatte am 29. Juni 1925 den Direktor der Papierfabrik in Göttingen, Scheller, erschossen, mit dem er wegen seiner Wiedereinstellung in Differenzen geraten war.

Englischer Dank für die Rettungstat der „Bremen".

Bremen. Auf Einladung des hiesigen großbritannischen Konsulats fand in Gegenwart des Vertreters der englischen Botschaft in Berlin, Botschaftsrat Addison, und eines Marineattachés der englischen Botschaft und unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung aller Kreise der Schiffahrt des Handels und der bremischen Zivilbehörden, ferner der fremdländischen Konsulate und aller dem Schiffahrtswesen nahestehenden Persönlichkeiten im Empfangs- und Wartesaal des Norddeutschen Lloyd die feierliche Überreichung des Ehrengeschenks des Board of Trade in London an den Kapitän Wurpts des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Bremen" anläßlich der Errettung eines Teiles der Mannschaft des englischen Dampfers „Lusitan" aus Seenot statt.

Verhaftete Mörder.

Hamburg. Die des Mordes an Frau Frieda Timm in Hamburg, Dorotheenstraße, verdächtigen Ingenieur Wilhelm Diekmann und Sohn wurden in Tonneburg in Pommern verhaftet. Beide waren seit dem Mordtage am 26. Januar flüchtig. Sie werden von dem dortigen Amtsgericht nach Hamburg übergeführt.

Zwei internationale Taschendiebe festgenommen.

Köln. Gestern wurden auf der Strecke Köln—Duisburg zwei Ausländer, die als berüchtigte internationale Taschendiebe bekannt sind, auf frischer Tat ertappt und festgenommen.

Straßenbahnerstreik in Ostoberschlesien.

Kattowitz. Der von den Straßenbahnern angekündigte zweistündige Proteststreik ist heute zur Durchführung gekommen. Punkt 10 Uhr sind sämtliche Wagen der Straßenbahn auf offener Straße zum Stillstand gekommen. Um dieselbe Zeit begab sich eine Deputation der Straßenbahner zum Demobilmachungskommissar, um bei diesem wegen Lohnforderungen vorstellig zu werden. Auch soll der Arbeitsminister um Vermittlung angerufen werden. Die Direktion der Kleinbahn teilt mit, daß der Streik vollständig überraschend eingesetzt habe. Irgendwelche Wünsche oder Forderungen seien der Direktion nicht unterbreitet worden. Auch über die Dauer des Ausstandes sei sie nicht unterrichtet.

Die Auswanderung aus Polnisch-Ostoberschlesien.

Kattowitz. Die Wojewodschaft teilt mit, daß seit der Übernahme Oberschlesiens durch Polen bis zum 15. Februar 1926 im ganzen 10 176 Personen nach Frankreich ausgewandert sind.

Die Stillegung des Schiffsverkehrs in Kanton.

Kanton. Es werden auch weiterhin keine Schiffe beladen und entladen. Nur die Einfuhr von Reis ist zugelassen. Die Zahl der stillliegenden Schiffe beträgt nunmehr 50. Obwohl äußerlich Ruhe herrscht, ist die Lage beunruhigend. Der Zollkommissar hat einer Gruppe von Chinesen die Gründe seiner Haltung dargelegt, die von ihnen gebilligt wurde. Zehn Schiffsladungen werden von den Anhängern der chinesischen Boykottbewegung der Zollverwaltung zurückerstattet werden. Seit fünf Tagen ist von Hongkong kein Schiff mehr in Kanton eingetroffen, mit Ausnahme eines der Marineverwaltung gehörenden armierten Fahrzeugs.

☐ **Vorsicht bei entgifteetem Tabak und Kaffee.** In der Reichsgesundheitswoche, dem amtlichen Organ des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, beschäftigt sich Professor Dr. W. Hanauer-Frankfurt a. M. mit der Zuträglichkeit „entgifteter" Genußmittel. Was die nikotinfreien Zigarren und Zigaretten anbelangt, so mahnt er zur größten Vorsicht. Die lehrreichen Untersuchungen, die vom Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin über angeblich nikotinfreie Tabakfabrikate angestellt wurden, ergaben, daß die „garantiert nikotinfreien" sogar einen höheren Nikotingehalt aufwiesen als die normalen Rauchwaren. Wer starken Kaffee nicht verträgt — und nervöse Menschen sollen im Genuß von Kaffee vorsichtig sein —, dem wird der Genuß von Kaffeeersatz empfohlen, der gar keinen Koffeingehalt hat. Bei dem sogenannten „koffeinfreien Kaffee" sei den Bohnen vor dem Rösten nur der größte Teil des Koffeins entzogen. Weniger angreifend für den Organismus als der Kaffee wirke der Tee.

N. **Der erste Deutsche im Kampf um die Europameisterschaft** wird höchstwahrscheinlich der Kölner Mittelgewichtler Domgörgen sein. Domgörgen, der bekanntlich Wiegert den Titel eines Mittelgewichtsmeisters von Deutschland abnahm, strebt schon lange nach dem „Europameister", und wenn nicht alles trügt, dürfte er auch am 10. März im Berliner Sportpalast seinen Traum zur Wirklichkeit werden sehen, wenn . . . ., ja wenn es ihm gelingt, den sehr guten Belgier Devos, der augenblicklich den stolzen Titel eines Europameisters trägt, zu schlagen!

Wem Rauchen jemals schlecht bekommen,
Hat keinen **Turf**-Tabak genommen!
Grünes Päckchen 30 Pfg.
Rotes Päckchen 40 Pfg.
Blaues Päckchen 50 Pfg.
je 50 gr. überall zu haben
Alfred Krämer, Zigarren- u. Tabak-Fabriken Friesenheim (Baden)
Generalvertreter: Albin Weber
Leipzig-Gohlis, Dinterstraße 22

Voraussichtliches Wetter

Am 27. Februar: Ziemlich heiter, trocken, früh sehr kühl, Reif, Tag milder und zunehmend bewölkt mit etwas Regen. Am 28.: Wolkig, seltener aufheiternd, Regen, milde Temperatur. Am 1. März: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas Regen, tagsüber milde. Am 2.: Zunächst ziemlich schön und trocken.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag Reminiscere, den 28. Februar 1926.

10 Uhr vorm.: Gottesdienst zur Feier des Volkstrauertages. Kollekte für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen usw.
1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst
Bibelstunde, Passionsandacht und Jungfrauenverein fallen in dieser Woche aus.

Es wird hingewiesen auf die **Evangelisations-Vorträge für Frauen und Mädchen** (28. Februar bis 9. März), die jeden Abend im Ratskellerial stattfinden. (Bibelstunde tägl. 1/4 4 im Gemeindesaal.) Vergl. Anzeige.

Getauft wurde am 31. Febr. Rudi Werner Pfeifer.

Getraut wurden am 20. Februar der Fleischermeister Gotthard Julius Heßler aus Hohenthurm und Helene Martha Sachse von hier.

TORPEDO SCHREIBMASCHINEN UND FAHRRÄDER

WEILWERKE A-G FRANKFURT A-M RÖDELHEIM

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260227-17/fragment/page=0003

Konfirmanden-Anzüge

in großer Auswahl eingetroffen zu billigen Preisen.

Hermann Land Nachfl., Rossleben.

Bekanntmachung.

Die **Gewerbesteuerrolle** für die Gewerbesteuerveranlagung der Gewerbetreibenden nach dem Gewerbekapital liegt in der Zeit vom Freitag, den 25. Februar bis einschließlich Donnerstag, den 11. März 1926 zur Einsichtnahme öffentlich während der Dienststunden im Magistratsbüro aus.

Etwaige Einsprüche gegen die Veranlagung sind während der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Nebra a. U., den 23. Februar 1926.

Der Magistrat. Stattmann.

Bekanntmachung.

Die bis 31. Januar d. J. bestalten Mannschaften der Pflichtfeuerwehr werden aufgefordert, die in ihrem Besitz befindlichen **Armbinden** sofort auf dem Magistratsbüro abzugeben.

Nebra a. U., den 25. Februar 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Verordnung der Reichsregierung vom 15. Februar 1926 ist das **Volksbegehren über die Fürstenabfindung** zugelassen.

Die Eintragungslisten für das Volksbegehren liegen in der Zeit vom 4. bis einschließlich 17. März d. Js. öffentlich während der Dienststunden im Magistratsbüro aus.

Eintragungsberechtigt sind diejenigen Wähler, die vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind.

Nebra a. U., den 25. Februar 1926.

Der Magistrat. Stattmann.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken allen recht herzlich

Hermann Hamel und Frau
Hilde, geb. Bensch

Nebra, im Februar 1926.

Herzliche Einladung.

Von **Sonntag, den 28. Februar,** bis einschließlich **Dienstag, den 9. März** werden an jedem Abend um 8 Uhr im Saale des Ratskellers

Evangelisations-Vorträge

für Frauen und Mädchen durch zwei Diakonissen gehalten.

Themata der Vorträge:

Sonntag,	den 28. Febr.:	Die Not im Volke.
Montag,	„ 1. März:	Das große Dürsten.
Dienstag,	„ 2. „	Was Gott will
Mittwoch,	„ 3. „	Verlorenes Glück.
Donnerstag,	„ 4. „	Hoher Besuch.
Freitag,	„ 5. „	Die wichtigste Lebensfrage.
Sonnabend,	„ 6. „	Eine schmerzliche Entdeckung.
Sonntag. 7. März,	1/4 Uhr:	Gesprengte Fesseln.
„	„ 8 Uhr:	Gibt es Heilsgewißheit?
Montag,	den 8. März:	Der Bann im Lande.
Dienstag,	„ 9. „	Das neue Lied.

An jedem Nachmittag 1/4 4 Uhr findet

eine Bibelstunde für Frauen und Mädchen

im Gemeindesaal (Diakonat) statt.

Zu diesen Vorträgen werden alle Frauen und Mädchen der Gemeinde herzlich eingeladen.

Der Gemeindekirchenrat.

Schützenhaus.
Mittwoch, den 10. März 1926
Dr. Swerkoffs

Russ. Konzertgesellschaft

Großrussisches Orchester
(Balalaika)

Russische
Männerchöre und Nationaltänze

Balalaika-Solovorträge
mit Klavierbegleitung

Karten (einschl. Steuer):
Im Vorverkauf in der Buchhdlg. W. Scharf:
Saalplatz 2.— Mk., Galerie 1.10 Mk.
An der Abendkasse:
Saalplatz 2.50 Mk., Galerie 1.40 Mk.

Turnverein Nebra
Sonntag, 28. Febr., vormittags 9 1/2 Uhr im Ratskeller: Antreten zum Kirchgang.

Der Vorstand.

Sämtliche
Buchbinderarbeiten,
als: **Einbinden von Büchern, Amtsblättern usw.** für Behörden, Amtsgerichte, Drißrichter ꝛc. werden prompt und sauber ausgeführt.
Spezialität:
Staubfreie Bilbereinrahmung
Max Gentzsch
Buchbinderei u. Papierhandlung
Laucha a. U.
Fernsprecher 35.

Allgäuer
Stangenkäse
Pfund 75 Pfg.
Romadurkäse
Pfd. 80 Pfg.
Stangenkäse
Stück 7 Pfg.
empfiehlt
Wwe. Meitz

HOCH IM WERT NIEDRIG IM PREIS
3 ADLER TURF
4 ASSUH
5 MONNA VANNA
6 MAGAZIN
DAS SIND DIE QUALITÄTS ZIGARETTEN DER ADLER-COMPAGNIE A.G.

Privat-Realschule Nebra.

(verb. mit: **fak. Reform-Realgymnasium, Latein-Abtlg. zwecks späteren Uebertritts zum Realgymnasium in Roßleben, Schulpforta etc.)**

Der Unterricht im Schuljahr 1926/27 beginnt am 15. April 1926, vorm. 8 Uhr. Neuanmeldungen zu diesem Termin für alle Klassen werden täglich von 11—12 Uhr vorm. in der Schule, von 5—6 Uhr nachm. in der Privatwohnung des Leiters, Feldstr., entgegengenommen. Zur Anmeldung erforderlich: Geburtsschein, Impfschein, (evtl. Taufschein), letztes Schulzeugnis. — Die Anstalt umfaßt die Klassen **Sexta bis Untersekunda einschl., und zwei Vorschulklassen,** sodaß bis auf weiteres Kinder aufgenommen werden, welche Ostern 1926 einen zweijährigen Volksschulbesuch nachweisen.

Der Direktor: Dr. Jürgens.

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof
Sonntag, den 28. Februar, abends 8 Uhr:
Vom Waldkönig und seiner Krone
Ferner:
Muttersorgen im Tierreich.
Als Beiprogramm:
Wer war der Vater?
Ein ernstes, spannendes Drama.
Es laden freundlichst ein **Die Besitzer.**

Schützenhaus.
Sonntag, den 28. Februar 1926, abends 8 Uhr:
3. Abonnements-Konzert
der gesamten
Nebraer Stadt-Kapelle.
Hierzu laden freundlichst ein
Fr. Rockrohr. **B. Wächter.**

Krampf und Lähme
verhütet man sich m. **M. Brockmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan".**
Eiweißhaltig. Keine gew. Viehemulsion — dabei billig. Prosp. kostenfr. Echt nur in Orig.-Flaschen. Zu hab. in Apotheken, Drogerien und sonst. einschlägigen Geschäften. Wo nicht, durch
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Gutr.
Bestimmt zu haben: In Roßleben in der Apotheke „Zur goldenen Aue" H. Ulrich. In Nebra bei: Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.

Bei unserem Wegzuge von Nebra nach Rudolstadt sagen wir allen Freunden und Bekannten ein

herzlich Lebewohl!

Bahnhofsvorsteher
Otto Dietrich und Familie.

Empor durch Dich selbst Das Geheimnis des Erfolges im Leben
Ratschläge für Vorwärtsstrebende
Buchhandlung W. Sauer, Roßleben **1.— Mk.**

Wir sind laufend Abgeber von
prima Malzkeimen
ab **Artern** und **Roßleben,** auch in kleineren Posten.
Vereinigte Malzfabriken „Goldene Aue",
Aktiengesellschaft, Artern.

Voranzeige.
Stadtlichtspiele
Preussischer Hof
Freitag, den 5. März 1926:
Der mit Spannung erwartete Großfilm:
Volk in Not
Voranzeige.

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 17 — Sonnabend, den 27. Februar 1926. — 39. Jahrgang.

Volkstrauertag.

Bisher galt nur der Totensonntag, der in jedem Jahre als letzter Sonntag des Kirchenjahres gefeiert wurde, dem Gedächtnis unserer Toten. Im Anschluß an die Freiheitskriege ist er festgesetzt und seitdem alljährlich in würdiger Weise festlich begangen worden. Für die Entstehung des Totensonntages war also genau so wie für die Festsetzung des neuen Volkstrauertages das Gedenken an die Gefallenen maßgebend.

Es nimmt nicht wunder, wenn unser Volk, das im Weltkriege Hunderttausende seiner besten Söhne geopfert hat, jetzt dazu übergeht, einen besonderen Volkstrauertag anzusetzen. Er soll von jetzt ab regelmäßig am Sonntag Reminiscere gefeiert werden. Die Erinnerung an unsere gefallenen Väter und Söhne und Brüder ist in allen Schichten und Zeilen unseres Volkes auch heute noch so lebendig, daß ein Volkstrauertag neben dem Totensonntag sich durchaus rechtfertigt.

In welcher Weise sollen wir den ernsten Tag begehen? Sicherlich nicht, indem wir mißmutig der Vergangenheit nachhängen oder wohl gar unzufrieden und scheltend nach den Schuldigen suchen, die für das Schicksal unserer Gefallenen und den Verlust, der uns selbst betroffen hat, verantwortlich zu machen sind. So kommen wir über die Schwere der Zeit nicht hinweg, und unsere Wunden werden höchstens größer und vernarben nicht.

Wir glauben an eine Auferstehung, die den Tod überwindet und ewiges Leben an die Stelle der Vergänglichkeit setzt. Das ist auch unsere Hoffnung für die Gefallenen des Weltkrieges. Der Gedanke und die Erinnerung an sie sind schon jetzt lebendiger in der Gegenwart, als wenn sie selbst noch unter uns lebten. Die Gefallenen sind uns nicht auf ewig verloren, sondern sie sind uns den Weg in das Leben vorangegangen, den wir alle einmal über kurz oder lang gehen werden.

Darum ist der Volkstrauertag nicht nur ein Tag der Trauer um das Verlorene, sondern auch ein Wegweiser in die Zukunft, er weist uns den Weg in die Ewigkeit. S.

Wir denken daran.

„Gedenket!" — Gedenket!" — „Gedenket!" So schwingen und läuten die Glocken an diesem Sonntag, der im kirchlichen Jahre den kennzeichnenden Namen „Reminiscere" führt. Gedenket! Mitten im Alltag und Arbeit, in Leichtsinn und Genuß, in Verbitterung und Seelentrübsal, mitten hinein in das, was wir nun einmal Leben nennen, ein jeglicher nach seinem Schicksal und seinem Geschmack, tönt der ehernen Glocken Ruf: Reminiscere! Gedenket! Unserer Toten sollen wir gedenken, der tapferen Gefallenen, die für uns alle den bitteren Tod erlitten haben, der letzten Endes doch erst dann süß genannt werden kann, wenn er in all seinem Schmerz und all seiner Pein überwunden wurde durch den seligen Frieden des Jenseits. Auch am Totensonntag oder am Allerseelentag gedenken wir lieber, teuerer Toter. Aber es ist doch ein ganz eigenes, so anderes Gefühl, wenn wir an die Hügel derer treten können, die uns entrissen wurden. Die meisten aber, derer wir heute gedenken, liegen fern in fremder Erde, und von tausend und aber tausend wissen wir nicht einmal, wo wir ihre letzte Ruhestätte suchen sollen. Gewiß ragen in deutschen Landen allerorten Ehrenmale für unsere gefallenen Kameraden. Heldenhaine locken mit ihrem stillen Frieden, in Erinnerung an die Getreuen Stunden der Besinnlichkeit darin zu verbringen. Ehrenhallen öffnen weit ihre Pforten. In Domen und Kirchen zeugen Tafeln und Steine von der Treue, die wir den Verteidigern unseres geliebten Vaterlandes über den Tod hinaus bewahrt haben. Wohl der kleinste Flecken ist stolz auf das mit eigenen Mitteln aufgebaute schlichte Denkmal am Dorfweiher oder vor der Kirche. Ueberall dorten können wir uns sammeln im Gedenken an die Toten, und werden dies auch wieder am Sonntage Reminiscere, an dem wir gemeinsam die Erinnerung an die teueren Gefallenen pflegen wollen.

Ganz besonders aber ist dieser Tag denen in die Seele und ins Herz geschrieben, die selbst mit „draußen" waren, die das große, übermächtige Sterben mit eigenen Augen gesehen haben, denen manch treuer Kametad, der Gefährte so vieler schwerer und gefahrvoller Stunden vom unerbittlichen Gesichte oft gar plötzlich dahingerafft worden ist, die gar selbst geblutet haben und vielleicht noch heute an den Wunden und Gebresten des großen Kriegsgeschehens tragen, allzuschwer tragen in dieser Zeit, da ihnen eine furchtbare innere Stimme vielleicht gar zuraunt: „Umsonst! — Die da starben umsonst! — Dein Blut, deine Wunden — umsonst!" Quälend, nervenzerrüttend und niederdrückend ist diese entsetzliche Stimme. Gar mancher treue Mann ist darüber geistig und körperlich zusammengebrochen. Fast fünf Jahre Blut, Tod und Verderben, und alles — umsonst?! — Aber gerade hier beginnt das Wunder. Das, was wir in unserer Zeit des Materialismus und der Lebensbejahung eben so leicht „Wunder" nennen, weil wir die hohen metaphysischen Kräfte, die noch unsern Vorfahren wohl bekannt waren, verloren, oder besser gesagt, vergessen haben. Nun wohl: sehen wir es als „Wunder" an und nehmen wir es als solches. Von den fernen Gräbern her, aus den nahen Gruften kommt es an diesem Tag des Erinnerns zu uns. Erschauernd zwar, und doch in wundersam stolzem Gefühle grüßen wir unsere lieben toten Helden. Nahe sind sie uns heute. Nahe ist uns wieder der Kamerad von einst. Er hält Zwiesprach mit uns, und wir müssen ihm Rede und Antwort stehen, wenn er uns fragt, ob wir uns seines Opfertodes wert gezeigt haben. Nicht Klagen oder Tränen will der tote Frontsoldat auf den Gesichtszügen seiner alten Kampfgenossen und Freunde sehen. Die sollen am heutigen Tage des Gedenkens der Trauerschmuck der edlen Frauen und Mütter, der einsamen Bräute und hilflosen Kinder sein, von deren Seite der unerbittliche Feldtod ihn hinweggerissen hat. Ganz anderes aber heischt der tote Kamerad von seinen eisigen Kampfgenossen. Tief und eindringlich schaut er in ihre Augen, und seine Frage ist hart und ehern, wie die Zeit es war, die mit ihm versunken ist.

Aufraffen soll uns diese stille Zwiesprache zwischen Tod und Leben, zwischen jenen, die da nicht mehr sind und doch das Leben haben und uns, die noch auf dieser Erde wandeln. Im Grunde über das Leben, was wirklich lebenswert ist und um das jene ihr Blut vergossen, vergeudet und verloren haben. So wird der Volkstrauertag der Tag der heiligen Kameradentreue. Nicht laut und phrasenhaft werde die Beteuerung ehrlichen Festhaltens an dem, was wir einst gemeinsam mit den nun längst Ruhenden beschworen. Still im Herzen aber ballen sich die heiligen Wünsche zusammen. Die Fäuste krampfen sich unwillkürlich in heißem Zorn. Die Mundwinkel zucken und die Lider senken sich ein wenig. — Dann aber heben wir frei das Haupt und schauen ohne Scheu in die Ferne, von wo uns die Treuen herüberzugrüßen scheinen. So wahr uns Gott helfe, — wir werden Euer gedenken. Nicht nur heute oder morgen oder übermorgen. Nein — immer und immer wieder wollen wir es uns und unsern Nachkommen einprägen: Ihr dürft nicht umsonst geblutet haben, Ihr dürft nicht umsonst in der Blüte Eures Lebens dahingesunken sein! Kein Rachegeschrei ist es, das wir um Euren Tod anstimmen. Kein Haß soll aus Euren Grüften wachsen. Aber eiserner Wille, ehernes Bekenntnis zu dem, um das Ihr gestorben seid — zum heiligen deutschen Vaterlande, — das soll uns erfüllen in diesen ernsten Stunden, wo es heißt, die gefallenen Brüder und Kameraden zu ehren. Das sei Euch mehr als ein Kranz vergeßlicher Blumen, mehr als so manche Träne der Schwäche. Das sei wie der Händedruck, den wir einst tauschten, bevor es vorwärts stürmen hieß, für Dich oder Dich in den Tod, für mich und manchen andern in Wunden und Siechtum. Schlag ein drum, toter Kamerad, im Geiste: wer Du auch immer sein magst, wo Du gekämpft hast. Ehren will ich Dich, daß ich mich Dein Bruder nenne. Gott gebe, daß ich dieses Namens mich würdig erzeigen darf. Ruhe in Frieden. — Wir gedenken Deiner! Amen. M. Rogge.

---

* Die deutsche Delegation, die an der Völkerbundtagung in Genf teilnimmt, wird nach den bisherigen Dispositionen Berlin am 6. März verlassen, da am 7. März eine Vorbesprechung zwischen den deutschen Delegierten mit Briand und Chamberlain stattfinden soll.

* Das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist auf die Nummer 62 099 gezogen worden und in beiden Abteilungen nach Berlin gefallen.

* Ein von französischer Seite in Damaskus angerichtetes Blutbad soll 600 Eingeborenen das Leben gekostet haben.

* Der Präsident der internationalen Kommission in Oberschlesien erklärte die Tätigkeit des Deutschen Volksbundes zum Schutz der Deutschen in Ostoberschlesien für einwandfrei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Besprechungen der Finanzminister.

Über die Beratungen der Finanzminister der Länder ist eine offiziöse Mitteilung veröffentlicht worden, derzufolge bei den Besprechungen das Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung zur Debatte stand. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hob in einer einleitenden Rede die besonders Hauptpunkte des Programms hervor. Der preußische Finanzminister sicherte dem Reichsfinanzminister vertrauensvolle Mitarbeit der Länder bei seiner Amtsführung zu, eine Erklärung, der sich sämtliche Finanzminister anschlossen. In der eingehenden sachlichen Aussprache wurden von einigen Ländervertretern wegen des eingeschlagenen Weges im einzelnen Bedenken geäußert, während über das nach dem Programm der Reichsregierung zu erreichende Ziel Einigkeit herrschte.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Reichsbahn.

Der Technische Ausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft stimmte dem ihm von der Reichsbahn vorgelegten Programm der Verwendung des 100-Millionen-Kredits der Reichsregierung zu, der vor allem zur Behebung der Arbeitslosigkeit benutzt werden soll. Neben Verbesserung der Bahnanlagen sind in diesem Programm auch die Beschaffung von D-Zugwagen, Vierterklassewagen und Spezialgüterwagen vorgesehen. Auch die Lokomotivindustrie wird durch neue Aufträge berücksichtigt werden. Die Herausgabe der Aufträge soll so schnell wie möglich erfolgen.

Calender für den Deutschen Volksbund.

Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, der Schweizer Calender, sagte in einer Unterredung, der Deutsche Volksbund sei eine für den Minderheitenschutz im Sinne der Genfer Konvention unerläßliche Organisation, deren Statuten vollkommen in Einklang mit dem Genfer Vertrag stehen. Calender betonte weiter, daß der Deutsche Volksbund in all den zahlreichen Streitfragen, in denen er vor der Gemischten Kommission die Rechte der Minderheiten vertrat, diese seine Aufgabe stets in loyaler und korrekter Weise erfüllt hat.

Tumult in einer völkischen Versammlung.

Der aus der Spaltung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hervorgegangene Nationalsozialistische Volksbund hatte eine Volksversammlung in München einberufen, in der die Reichstagsabgeordneten Graf Reventlow und von Gräfe sprechen sollten. Als der Einberufer, Abg. Frühauf, die Versammlung eröffnete, erhob sich minutenlanger Lärm. Der erste Redner, Graf Reventlow, wurde mit stürmischem Geschrei empfangen, so daß es ihm unmöglich war, das Wort zu ergreifen. Die Nationalsozialisten sangen das Hitler-Lied und ließen Hitler hochleben. Hitler dankte seinen Anhängern für die ihm bereitete Ovation. Als der Lärm nicht nachließ und eine geordnete Weiterführung der Versammlung nicht möglich schien, räumte die Polizei mit Gummiknüppeln den Saal. In einem anderen Restaurant in München kam es zu einer Schlägerei, bei der ein Mitglied des Bundes Oberland blutig geschlagen wurde.

Die Abfindung der Fürstenhäuser.

Die Durchführung des Volksbegehrens.

Der Rechtsausschuß des Reichstages hat bei Fortsetzung der Einzelberatungen des Kompromißentwurfes über die Fürstenabfindungen nach Ablehnung aller Abänderungsanträge

den entscheidenden § 5

in der Form angenommen, daß bei der Bemessung der den Fürstenhäusern zuzusprechenden Vermögensstücke, Kapitalien oder Renten die wirtschaftliche und finanzielle Lage beider Parteien zu berücksichtigen seien. Die früheren Zivillisten und anderen Renten sollen ohne Entschädigung künftig fortfallen. Den Mitgliedern regierender Häuser soll eine würdige Lebenshaltung gewährleistet werden. Ferner sind § 6 des Kompromißantrages Annahme, in der die Fürsten verpflichtet werden, die ihnen vom Staat gezahlten Beiträge bis zum Ablauf des Jahres 1950 nur für die privatwirtschaftlichen Bedürfnisse des vormals regierenden Hauses oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken zu verwenden. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner, daß beim § 7 ein sozialdemokratischer Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt wurde, der

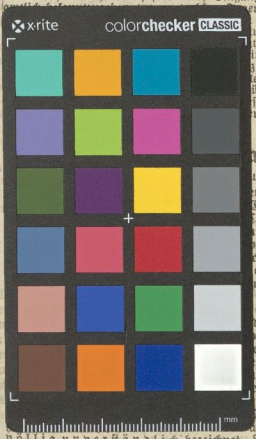
die Rückwirkung des Gesetzes

auch auf endgültige Auseinandersetzungsfälle verlangt. Reichskommissar Kuenzer teilte im Ausschuß mit, daß vier Landesregierungen erklärt hätten, daß sie keine reichsgesetzliche Regelung wünschen, zwei, daß sie zwar diese Regelung, aber keine Rückwirkung auf ihr Land wünschen. Fünf Regierungen wünschen ohne Einschränkung eine reichsgesetzliche Regelung.

Aus den Anordnungen des preußischen Innenministers zur Durchführung des Volksbegehrens ist zu entnehmen, daß die Listen zur Eintragung vom 4. März bis einschließlich 17. März bei den Gemeindebehörden ausliegen. Die Eintragung hat den Zweck, festzustellen, ob die gesetzlich vorgeschriebene Mindestzahl der Stimmberechtigten, also in diesem Falle vier Millionen, gültige Unterschriften abgeben. Die Reichstagswahlkreise gelten auch als

Stimmkreise für Volksbegehren und Volksentscheid.

Überhaupt lehnt sich das ganze Verfahren eng an die Bestimmungen über die Wahlen zum Reichstag an. Die Gemeindebehörden haben sofort nach Eingang der Vordrucke [illegible] und zu welchen [illegible] eingetragen werden müssen so [illegible] den der Gemeinde [illegible] Eintragungsfrist in [illegible] aufgelassen, wer in [illegible] Stimmliste ein[illegible] für oder gegen den [illegible] Gesetzentwurf aus[illegible] Veröffentlichung [illegible]



[illegible]ntsitze.

[illegible]ung.

[illegible]nt des „Daily [illegible] Entscheidung des [illegible] Chamberlains in [illegible]ßenministers er[illegible]porziehen, ohne [illegible] Kabinettsbe[illegible]cher in der Lage [illegible]orschläge die [illegible] können. Andere [illegible] auf dem Stand[illegible]ungen so weit[illegible]rung für diese [illegible]erden müsse.

[illegible]nem Leitartikel [illegible] dem behauptet [illegible] sein würde, [illegible]n die sofortige [illegible] Die Ausführun[illegible] amtlicherseits als völlig unverständlich bezeichnet. Weder von deutscher amtlicher Seite noch in der deutschen Öffentlichkeit ist jemals die Möglichkeit angedeutet worden, daß Deutschland bereit sein könne, seine Haltung in der Frage der Aufsitze von irgendwelchen Deutschland zu gewährenden Vergünstigungen abhängig zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260227-17/fragment/page=0005